



Behandlungspflege statt Krankenhaus?

Durch die vom Arzt verschriebene medizinische Behandlungspflege kann vielen Menschen zu Hause geholfen werden

Die medizinische Behandlungspflege kann einen Krankenhausaufenthalt nicht ersetzen, dennoch erheblich verkürzen. Vorausgesetzt, eine professionelle Pflege ist gewährleistet.

Was versteht man unter dem Begriff Behandlungspflege?

Die ärztliche Verordnung für die medizinische Behandlungspflege („Verordnung häusliche Krankenpflege“), ist nicht zu verwechseln mit der Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. Zu den typischen Leistungen der Behandlungspflege gehören Injektionen (auch Anleitungen zum selber spritzen z.B. bei Diabetes), Blutzuckerkontrollen, Abstimmung der Medikamenteneinnahme (z.B. Einrichten der Wochenbox bei demenziell Erkrankten), Blutdruckmessungen, Verbandswechsel, Wundversorgungen sowie Dekubitusbehandlungen.

Patienten z.B. mit motorischen Störungen, starker Sehschwäche, Osteoporose, Arthrose, Rheuma oder De-

menz können Pflege sogar über 14 Tage in Anspruch nehmen. Krankenhausvermeidungspflege kann auch ohne Pflegegrad beantragt werden.

Ein Arzt verschreibt die Behandlungspflege ähnlich wie Medikamente. Eine examinierte Pflegekraft besucht die Patienten dann zu Hause.

Detaillierte Informationen über Pflege und Formalitäten sind auch in der Diakoniestation Uetersen zu erfragen.



Stürze, besonders bei älteren Menschen, können verheerende Folgen haben. Prävention ist angesagt. Hausunfälle können vermieden werden, gerade in der dunklen Jahreszeit ist die Gefahr besonders groß.

Die dunkle Jahreszeit birgt Gefahr. Vorsicht Stolperfalle!

Schon kleine Veränderungen helfen, Unfälle zu vermeiden. Es fängt bei der Haus- und Wohnungsbeleuchtung an. Sehr schön, an die Umwelt zu denken, aber Leuchtmittel mit zu geringer Helligkeit beeinträchtigen die Sicht und das kann schmerzhaft Konsequenzen haben. Möbel, die Laufwege insbesondere mit einem Rollator behindern, rutschige Teppiche, Teppichkanten oder andere kleine Gegenstände, wie Papierkörbe, die im Weg stehen, können zum Sturz führen. Achten Sie auch in der Wohnung auf gutes Schuhwerk. Lesebrillen sind nur zum Lesen da. Bitte auch keine kurzen Wege mit der „falschen“ Brille gehen.

Stabile Sitzmöbel, besonders rutschfeste Duschhocker, sorgen zusätzlich für Sicherheit.

Mit professioneller Hilfe können Unfallverhütungsmaßnahmen getroffen werden. Sehr wichtig sind z.B. Treppenläufe; Handgriffe im Bad erleichtern das Auf- und Hinsetzen in der Badewanne und auf der Toilette. Sorgen Sie für ausreichende



Flur- und Türbreiten, wenn Sie auf Unterarmgehstütze oder Rollator angewiesen sind. Türleisten und Stufen können den Alltag unnötig erschweren. Lassen Sie sich von guten Handwerksbetrieben Lösungen anbieten.

Doch die meisten Unfälle entstehen durch Unachtsamkeit und Hetze. Also beherzigen Sie den Spruch: „Ich gehe langsam, ich habe es eilig!“

Die Diakoniestation Uetersen berät Sie auch gerne individuell bei einem vereinbarten Termin.



Verantwortlich für den Inhalt
Diakoniestation Uetersen
Tornescher Weg 76 a
25436 Uetersen
Tel. 04122 / 77 44
diakoniestation-uetersen@web.de
www.diakoniestation-uetersen.de

Redaktion
Diakoniestation Uetersen
Werbeagentur Plautz / Haseldorf
Konzept, Layout, Text, Produktion
Werbeagentur Plautz
www.plautz.de

Fotografie
Fotografie Plautz
www.fotografie-plautz.de

Das Diakonie Journal

AMBULANTE PFLEGE & TAGESPFLEGE IN UETERSEN UND UMGEBUNG



Dekubitus ist vermeidbar

Wundschmerz darf man nicht aussitzen!



Behandlungspflege
Klinische Pflege ist zu Hause möglich.

Im Interview
Susanne Stechow:
Fahrdienst mit Herz – mehr als nur Transport.

Zur Info!

Liebe Leserinnen und Leser, genug von uns erzählt. In den letzten Ausgaben haben wir uns Ihnen (soweit Sie uns nicht schon kannten) vorgestellt.

Jetzt möchten wir „Das Diakonie-Journal“ nutzen, Sie zu pflegerischen Themen zu informieren, Problematiken und Lösungen aufzeigen oder Ihnen einfach nur gute Tipps und Ratschläge auf den Weg geben. Vielleicht ist die eine oder andere Geschichte für Sie von Bedeutung – wir würden uns freuen.



Wenn Sie Fragen oder Anregungen zu Themen im Bereich der Pflege haben, schreiben Sie uns gerne. Entweder an unsere Postadresse oder per E-Mail – Adresse im Internet: (www.diakoniestation-uetersen.de)

Kommen Sie gut durch den Herbst und passen Sie auf sich auf, das Tageslicht wird weniger.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzlichst, Ihre Maren Freundt
(Leiterin Diakoniestation)



AMBULANTE PFLEGE HILFT



 Titelthema

Dekubitusprophylaxe in der Pflege

Die Haut sieht ROT

Langes krankheitsbedingtes Liegen oder Sitzen kann zu mangelhafter Durchblutung führen. Das kann sehr schmerzhaft und gefährlich für die Haut sein – ein Dekubitus oder zu deutsch ein Druckgeschwür droht.

Die Problematik Wundliegen oder -sitzen eines Patienten ist im pflegerischen Alltag immer sehr präsent. Erforderliche Mobilität, die aufgrund von Krankheit nicht möglich ist, kann die Haut schnell überreizen. Mangelnde Durchblutung des Gewebes hat schnell einen Dekubitus zur Folge. Menschen mit Sensibilitätsstörungen wie z.B. bei Diabetes, gelähmte bzw. teilgelähmte Kunden mit Schlaganfall, Patienten, die unter Austrocknung, Abmagerung oder Übergewicht leiden oder, die eine Urin- und Stuhlin-

kontinenz haben, gehören zu den Risikogruppen. In der täglichen Pflege der Patienten wird penibel darauf geachtet, dass ein Druckgeschwür nicht entstehen kann. Zum einen wird regelmäßig getestet, ob die Haut noch genügend durchblutet ist. Beim sogenannten „Fingertest“ wird überprüft, ob eine bereits rote Hautstelle, nachdem kurz darauf gedrückt wurde, nicht weiß wird, sondern rot bleibt. Ist dies der Fall, liegt bereits eine Schädigung der Haut vor. Schnelles Handeln ist erforderlich. Bewegung, soweit



Gespräch mit Susanne Stechow Fahr- und Begleitdienst

Redaktion: Sie sind im Fahr- und Begleitdienst tätig. Welche Aufgaben haben Sie?

S. Stechow: Ich beginne meine Touren morgens zwischen 7 und 7.30 Uhr. Ich hole Tagespflegegäste von deren Zuhause ab. Die Anfangszeiten variieren deshalb, weil einige vorher von unserem Pflegedienst betreut werden. Ich weiß aber schon am Abend vor meiner Tour, wer wann betreut in Ruhe arbeiten.

Redaktion: Und um 16 Uhr fahren Sie die Gäste wieder von der Diakoniestation nach Hause. Was machen Sie in der Zwischenzeit?

S. Stechow: Ich stehe nicht ungeduldig im Flur und warte (lacht). Und um 16 Uhr fahren Sie die Gäste wieder von der Diakoniestation nach Hause. Was machen Sie in der Zwischenzeit?

S. Stechow: Oh, da gibt es viele Aufgaben. Täglich liegt mir eine Liste für individuelle Fahrten vor, Arztbesuche, Einkaufsfahrten, alleine oder wenn möglich mit dem Kunden zusammen. Sonderfahrten wie zu einer Veranstaltung oder zu einer Beerdigung kommen auch mal vor. Meistens sind die Menschen ja alleine, wer soll sie dann fahren? Aber das ist eher die Ausnahme.

Redaktion: Aus wieviel Fahrern besteht ihr Team?

S. Stechow: Wir sind drei Fahrer haben zwei PKWs und einen neuen Bus mit Rollstuhlhebephöhne.

Redaktion: Vielen Dank und allzeit gute Fahrt!

selbständig möglich, ist jetzt sehr wichtig. Unser Pflegefachkräfte beherrschen die geeigneten druckreduzierenden Hilfsmittel und Maßnahmen, wie haut- und gewebeschonende Bewegungs-, Lagerungs- und Transfertechniken. Zur Vorbeugung oder Behandlung eines Dekubitus gehört auch die ausreichende Körperpflege unter Umständen auch nur mit Wasser.

Die Ernährung spielt eine erhebliche Rolle. Wichtig sind die Aufnahmen von ausreichend Kohlenhydraten, Ei-

weiß, Vitaminen und Spurenelementen wie Zink und Eisen – auch die ausreichende Flüssigkeitszufuhr ist nicht zu vernachlässigen.

In jedem Fall sollte die Kommunikation zwischen Arzt, Pflegekräften und Angehörigen bei Bedarf auch mit Transportdiensten oder Dialysestationen gut funktionieren, um Rücksichtnahmen zu gewährleisten.

Die Diakoniestation Uetersen berät Sie gerne zu diesem Thema. Vereinbaren Sie gern einen Termin.